

Zeitschrift: Archiv für Tierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 24 (1873)
Heft: 2-3

Artikel: Behandlung der Klauenfisteln bei Rindvieh
Autor: Schindler
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-591523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Behandlung der Klauenfisteln bei Rindvieh.

Von Schindler, Bezirksthierarzt in Mollis (Glarus).

Dem praktizirenden Thierarzt kommen gar nicht selten Klauenfisteln bei Rindvieh zur Behandlung, welche gewöhnlich ein unscheinbares Leiden darstellen, dagegen sehr langsam zur Heilung zu bringen sind, und daher nicht zu den lohnenden effektmachenden Kuren gehören. Häufiger als sonst treten aber besonders Fisteln nach dem Herrschen der Blasenseuche auf, bei welcher sie eine der öftersten Nachkrankheiten bilden. Denn in der Minderzahl der Fälle verdanken die Klauenfisteln traumatischen Einflüssen ihren Ursprung, sondern die meisten entstehen von dyskrasischen Ablagerungen wie bei Panaritien; milzbrandigen Affektionen, z. B. bei Jungvieh auf der Alpweide; und endlich in Folge heftiger die Sehnen und Knochen ergreifender Entzündung, wie dies gerade bei Weidevieh während dem Herrschen genannter Seuche der Fall.

Jedes Jahr habe ich etliche Fälle von Klauenfisteln zu behandeln, allein das Jahr 1870 brachte mir doch die meisten Fälle in allen Jahren meiner Praxis, weil die Blasenseuche auf $\frac{2}{3}$ unserer Alpen herrschte und Klauenleiden zurückliess, von denen man in der Ebene keine Ahnung hat.

Früher nun behandelte ich solche Fisteln, indem ich die Mündungen so viel möglich offen hielt, im Anfang äzte, dann harzige Tinkturen, Wundbalsam, Terpentinöl, Theer, Liquor villati, Kupfervitriol etc. einspritzen und mit diesen resp. Flüssigkeiten befeuchtetes Werg in die Fisteln bringen liess. Dies musste täglich wiederholt und der Fuss gut verbunden werden. Bei dieser mühevollen Arbeit vergingen mehrere Wochen, Monate, ehe die Fistel heilte und das Thier der Behandlung entlassen werden konnte, und es vergieng nicht nur dem Besitzer, sondern selbst dem Arzt die Lust und die Geduld bei solchen Patienten.

Als dann voriges Jahr die Fälle mit Klauenfisteln sehr häufig auftraten, oft in einer Heerde, einem Stalle mehrere derselben, und die Viehwärter ohnehin mit Arbeit überhäuft waren und nicht zu erwarten war, dass dieselben diesem Geschäft noch viel Zeit zuwenden konnten, da musste ich nothwendigerweise auf eine einfachere und wo möglich schneller zum Ziele führende Behandlungsweise denken und ich glaube, ich habe eine solche gefunden. Diese besteht in folgendem:

Jede Klauenfistel ohne Unterschied, ob sie nur Haut und Zellgewebe, Sehnen oder Knochen durchbohrt, lege ich an ihrer Mündung blos, durch Entfernung von Horn etc. Dann ätze ich dieselbe mit einem Höllensteincylinder wo möglich bis auf den Grund; erreiche ich diesen, so drehe ich den Cylinder einige Minuten, worauf ich denselben entferne; gelange ich der Tiefe der Fistel- oder Hohlgeschwüre wegen, nicht auf den Grund, sind Knorpel und Sehnen angefressen, so begnüge ich mich nicht mit der blossen Touchirung des Geschwüres, sondern bringe noch ein 3, 4 bis 5 Linien langes Stengelchen Höllenstein mit

der Sonde in die Tiefe desselben und lasse es darin liegen. Hiemit ist in den meisten Fällen für einmal genug gethan, nur selten bringe ich ein Wergpfröpfchen ins Geschwür, nur da wo ich das Herausfallen des Höllensteins befürchte. Einen Verband bringe ich selten, nur da an, wo die Fistel an der Klauensohle mündet, aber auch da ist ein Verbinden nicht absolut nöthig und wo die Fistel am Kronenrand, an der Balle etc. mündet, ganz überflüssig. Wenn auch etwas Erde, Mist oder Jauche beim Nichtverbinden in die Fistel eindringen sollte, schadet dies bei dieser Methode nicht viel. Je nachdem nun mehr oder weniger stark geätzt wurde, je nachdem Höllenstein in Substanz in der Fistel belassen wurde oder nicht, muss nun 4, 5, 6—7 Tage weder vom Arzt noch vom Wärter irgend etwas am kranken Fuss gemacht werden, indem sich während dieser Zeit der Aetzschorf bildet und ablöst, ein früheres Berühren der Fistel mit irgend welchem Medium nur den toden Aetzschorf treffen und wirkungslos bleiben würde. Aus diesem Grund schadet auch das Eindringen von Jauche etc. nur wenig oder nichts. In den meisten Fällen stösst die Fistel von selbst, durch Granulationsbildung den gelösten Schorf am 4., 5. Tage aus, und nun muss wieder unbedingt geätzt werden. Ist die Fistel rein von abgestorbenen Gewebstheilchen, wird sie mit einem Höllensteincylinder einige Augenblicke leicht ausgefüllt, dann wieder letzterer entfernt, sind noch Knochen, Knorpel, Sehnen etc. geschwürig angefressen, so lässt man wieder etwas Höllenstein darin zurück. (Für ganz enge Fisteln muss man entsprechend dünne Stengelchen aus der Apotheke beziehen.) Hierauf wird wieder 4, 5 etc. Tage zugewartet und darauf das nämliche Prozedere wiederholt. Bei der konsequenten Durchführung dieser Methode wird Jeder einfache Fisteln,

d. h. solche, die nur Haut, Zellgewebe und etwa Bänder und Sehnen durchbohren, innert 2, 3 Wochen heilen können. Solche Fisteln, die an einer Klaue in der Mehrzahl vorhanden, die überdies bis auf den Knochen dringen, erfordern 4 bis 6 Wochen Zeit, aber ganz sicher sind solche bei dieser Methode innert dieser Zeit zur Heilung zu bringen. Knochenaufreibungen der Zehe etc. sind nicht mehr zum Schwinden, aber der Geschwürsprozess, der Schmerz, die sind zum Abschluss zu bringen. Ich habe diese Methode konsequent in mehr als 20 Fällen angewendet und bin sehr gut gefahren.

Die Erklärung liegt darin, durch das Aetzen wird die Fistel von abgestorbenen Gewebstheilchen befreit, eine reine Geschwürshöhle geschaffen, speziell durch Aetzen mit Höllenstein die Granulation mächtig angeregt, durch fortgesetztes leichtes Aetzen wird die Reaktion unterhalten, endlich berühren die granulirenden Fistelwände einander und verschliessen dieselben durch Verklebung und Verwachsung.

Die Wärter haben ungleich weniger Mühe als bei einer andern Behandlung, dagegen sollte jede Cauterisation vom Arzt selbst vorgenommen werden, wenn man des Erfolgs sicher sein will.
